

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Blick in die Welpresse: The Economist - Ein Gipfeltreffen anspornender Termine; The New York Times - Das sinkende Pfund; International Herald Tribune - Weltweit anschwellender Konservatismus; Die Neugestaltung Asiens; The Financial Times - Nach Vietnam: die Heilung Amerikas; Paris-Match - Die nächsten vier Jahre; Far Eastern Economic Review - China: zuhause immer wieder Ärger

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1972) : Blick in die Welpresse: The Economist - Ein Gipfeltreffen anspornender Termine; The New York Times - Das sinkende Pfund; International Herald Tribune - Weltweit anschwellender Konservatismus; Die Neugestaltung Asiens; The Financial Times - Nach Vietnam: die Heilung Amerikas; Paris-Match - Die nächsten vier Jahre; Far Eastern Economic Review - China: zuhause immer wieder Ärger, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 52, Iss. 11, pp. 614-615

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134473>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

BLICK IN DIE WELTPRESSE

Kommentare zu Themen, die in den vergangenen Wochen in der Weltpresse einen breiten Raum einnahmen.

The Economist

Ein Gipfeltreffen anspornender Termine

London, 28. 10.—3. 11. 1972: Tatsache bleibt jedoch, daß das Gipfeltreffen nach seinen eigenen Spielregeln ein Erfolg war. Die Neun haben ein Aktionsprogramm festgelegt, das zwar nicht gerade die Themse in Flammen setzen... sicherlich aber einer ganzen Anzahl von Unterhändlern Feuer unter den Hintern machen wird... Es war ein Gipfel der Termine. Falls Großbritannien wacker weiterstreitet, müßte in einem Jahr eine Regionalpolitik zum Nutzen Englands, Irlands und Italiens unmittelbar bevorstehen. In derselben Zeit wird es wenigstens den Embryo einer Bundesreservebank geben, deren Mittel dann bald erhöht werden sollen. Weiterhin wird in einem Jahr der Zeitpunkt näherrücken, an dem sich Europa nach Jahren unschlüssigen Geredes auf die Zusammenfassung seiner Industrien und Technologien konzentrieren muß.

Nach etwas mehr als einem Jahr, nachdem alles das erledigt ist, werden die Neun den „zweiten Schritt“ in Richtung Wirtschafts- und Währungsunion unternehmen. Von diesem zweiten Schritt weiß bisher niemand mehr, als daß er nach dem ersten kommen wird... Aller Wahrscheinlichkeit nach wird diese Union nach vielem Gerangel, und besonders dank dem von Holland und Deutschland ausgeübten Druck, in ihrem zweiten Stadium über eine Anzahl Gemeinschaftskontrollen und -befugnisse verfügen, die (zusammen mit der geplanten europäischen Mini-Zentralbank) die Wirtschaftspolitik der Neun ein wenig mehr rein nationalen Kontrollen entziehen werden. In ähnlicher Weise könnten sich Ende 1973 die guten Vorsätze für eine Sozialpolitik, eine Umweltschutzpolitik usw. etwas konkreter als heute darstellen.

THE NEW YORK TIMES

Das sinkende Pfund

New York, 4.—5. 11. 1972: Die Rolle der Schurken im britischen Inflationstheater spielen jedoch die

Regierung selbst, die sich energisch für eine wirtschaftliche Expansion noch vor dem EWG-Beitritt einsetzte, und die Bank von England, die leichtfertig eine zu stark anschwellende Geldversorgung zuließ. Keine Einkommenspolitik kann eine Inflation stoppen, wenn Geld mit einer Wachstumsrate von mehr als 12% jährlich in die Wirtschaft strömt. Ehe Großbritannien eine Einkommenspolitik durchsetzt und die monetäre Expansion fest in der Hand hat, wäre eine Restabilisierung des Pfundes ein schwerer Fehler. Die Fixierung eines festen Wechselkurses für eine kranke Währung, wie sie das Pfund gegenwärtig ist, würde gar nichts verbessern, sondern einen neuen Angriff auf die britischen Währungsreserven auslösen.

INTERNATIONAL

Herald Tribune

Published with The New York Times and The Washington Post

Weltweit anschwellender Konservatismus

Paris, 2. 11. 1972 (James Reston): Liberal-demokratische und charismatische Führergestalten machen gegenwärtig harte Tage durch. Selten vergeht eine Woche ohne Neuigkeiten über ein konservatives „Come-back“, einen neuen konservativen Triumph irgendwo in der Welt oder eine Wiederbelebung von Nationalismus und Protektionismus. Der überraschende Erfolg der Konservativen in Kanada und der Abstieg der Liberalen unter ihrem glänzenden, intellektuellen Anführer Pierre Elliot Trudeau sind nur der letzte Beweis für eine weltweite Schwenkung nach rechts.

Das gilt zwar keineswegs überall. Chile hat z.B. die erste marxistische Regierung der Welt durch freie Wahlen inauguriert. Außerdem modifizieren alle ideologischen Parteien ihre traditionellen Auffassungen so einschneidend, daß alte Begriffe wie konservativ, liberal oder sozialistisch genau genommen nur wenig für die praktische Politik aussagen. Obwohl jeder Staat seine ureigensten Probleme und Gründe für einen politischen Wandel hat, scheint es eine Art Trend zu konservativen Parteien zu geben. In Europa hat sogar Kanzler Brandt, vermutlich einer der attraktivsten und für Neuerungen aufgeschlossensten politischen Führer des Kontinents, Schwierigkeiten, seine Sozialdemokraten an der Macht zu halten.

Die Neugestaltung Asiens

Paris, 30. 10. 1972 (C. L. Sulzberger): Die an Vietnam hauptsächlich interessierten Mächte treten jetzt in eine neue Phase ihrer Beziehungen ein. Es ist äußerst wichtig, daß Nixon Indochina nach einer endgültigen Regelung nicht einfach fallen läßt, wie es der französische Ministerpräsident Mendes-France nach der ersten Genfer Konferenz tat. Es ist jedoch unwahrscheinlich, daß Nixon etwas derartiges beabsichtigt. Er weiß nur zu gut, daß kein künstliches Vakuum zugelassen werden darf, wenn in diesem verwüsteten Gebiet ein echtes Gleichgewicht geschaffen werden soll. U. a. würde eine derartige Fahrlässigkeit eine Wiederbelebung der Breschnjew-Doktrin und eine Festigung des russischen Einflusses auf Kosten Chinas fördern – etwas, das Washington bestimmt nicht wünschen kann.

THE FINANCIAL TIMES

Nach Vietnam – die Heilung Amerikas

London, 30. 10. 1972 (Paul Lewis): Vietnam ist aber viel mehr als lediglich eine Belastung des Staatshaushalts oder ein Streitobjekt in einem wenig aufregenden Wahlkampf, dessen Ausgang niemals ernstlich bezweifelt wurde. Für viele war es nichts weniger als ein nationales Unglück riesigen Ausmaßes. Zehn Jahre des Kampfes haben nicht nur 141 Mrd. \$ und das Leben von 45 000 Amerikanern gekostet; sie haben auch wie niemals zuvor die Generationen entzweit, das Vertrauen der Öffentlichkeit in die Regierung zerstört, das Ansehen der Nation in den Augen der Welt untergraben und dem Vertrauen der Menschen zu sich und ihrer Zukunft Schaden zugefügt. Die wichtigste mit einer Friedensregelung verbundene Frage lautet deshalb, ob es möglich sein wird, Amerika selbst zu heilen.

PARIS-MATCH

Die nächsten vier Jahre

Paris, 6. 11. 1972: Der wiedergewählte Nixon wird hart gegenüber Europa sein und Fidel Castro die Hand reichen. . . In seiner zweiten Amtszeit kann er die inneren Angelegenheiten Amerikas viel mehr als bisher in Übereinstimmung mit seinen tiefsten Überzeugungen leiten. Zu erwarten ist eine viel konservativere und mächtigere Regierung, die viel stärker die Interessen der „schweigenden Mehrheit“ fördern wird. Was die Außenpolitik anbelangt, so glaubt Nixon in seiner ersten

Amtszeit die Grundlage für den Frieden geschaffen zu haben. Die zweite beabsichtigt er, dem Aufbau einer „Friedensstruktur“ zu widmen. Er erwartet eine großangelegte Entwicklung in den Beziehungen jeglicher Art zu der UdSSR und China. Fidel Castro gegenüber beabsichtigt er, eine versöhnliche Geste zu machen, von der er eine Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen Kuba und USA erhofft. Paradoxiertweise sind es gerade die Alliierten Amerikas, die EWG-Staaten, denen gegenüber er die unfreundlichsten Absichten hegt. . . Die Europäer müssen heftigste Angriffe erwarten, deren Zweck es ist, ihnen die Kosten für den Ausgleich der amerikanischen Zahlungsbilanz durch Senkung der EWG-Zölle und Öffnung des Gemeinsamen Marktes für amerikanische Agrarprodukte aufzulasten.

FAR EASTERN ECONOMIC REVIEW

China: Zuhause immer wieder Ärger

Hongkong, 21. 10. 1972: Die chinesische Regierung ist, was ihre inneren Machtkämpfe anbelangt, undurchschaubar wie eh und je. Während an der äußeren Front alles bestens läuft, braut sich daheim neuer Ärger zusammen. Bei den wenigen übriggebliebenen Pekinger Persönlichkeiten nationaler Statur könnten wieder einmal Köpfe rollen. Eine Mini-Kulturrevolution ist sehr wahrscheinlich. Allerdings werden sich nach den gegenwärtig kursierenden Gerüchten über bald bevorstehende politische Ereignisse die Kämpfe auf die Führung der kommunistischen Partei beschränken.

Bei dem prominentesten unsicher balancierenden Seiltänzer handelt es sich um Tschu En-lai. Ende des vergangenen Jahres gab es neben dem Sturz Lin Piaos, des offiziellen Erben Maos, nur spärlich verhüllte Angriffe auf Tschu, den unerschrockenen Meister im Überleben so mancher politischer Stürme. Das Jahr 1971 überstand er mit gestiegenem Prestige, da seine ganz persönliche Diplomatie Freunde und Einfluß für Peking sogar bei den „Erzimperialisten“ Washingtons und den hartnäckigen Konservativen Tokios gewonnen hat. Doch seiner Feinde sind viele. Einstige Anhänger des in Ungnade gefallenen früheren Staatsoberhauptes Liu Shao-shi und des ehemaligen „Kronprinzen“ Lin Piao müssen Tschus Fähigkeit verübeln, sich den jeweils obsiegenden ideologischen Wirbelstürmen anzupassen. Seine Gegner haben sich anscheinend entschieden, ihn dieses Jahr gerade auf außenpolitischem Gebiet anzugreifen.